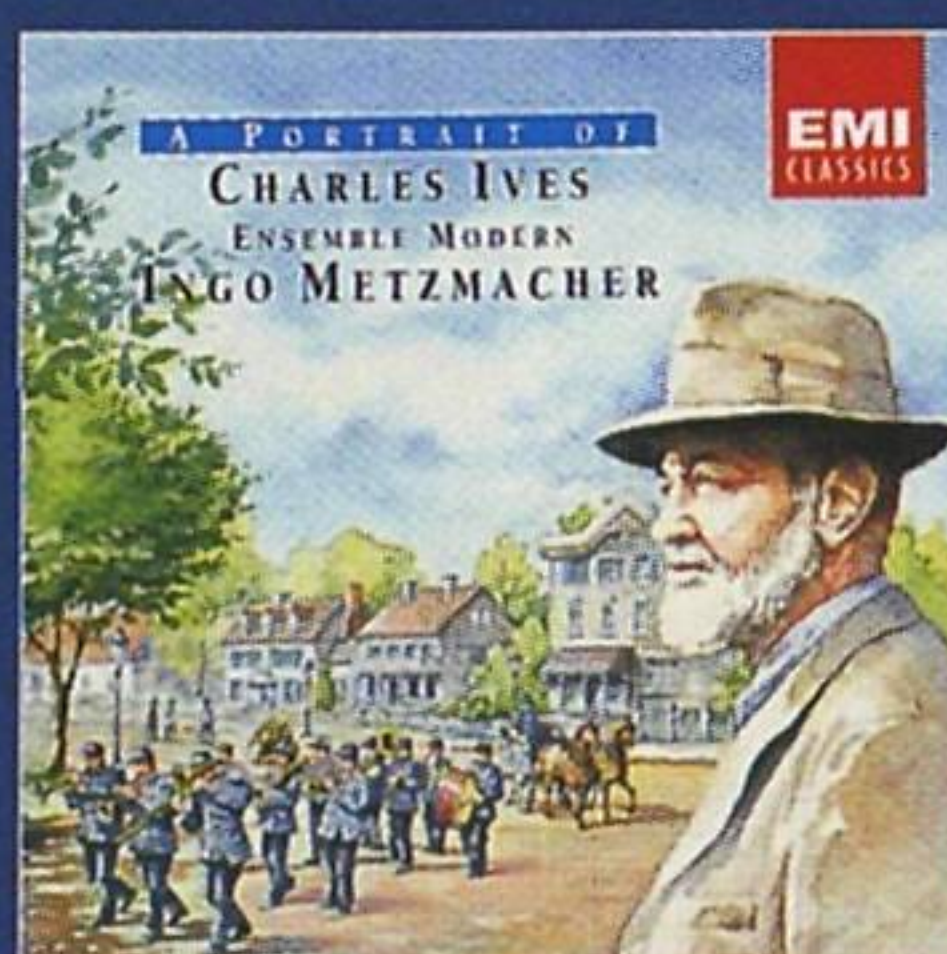


HIGHLIGHTS

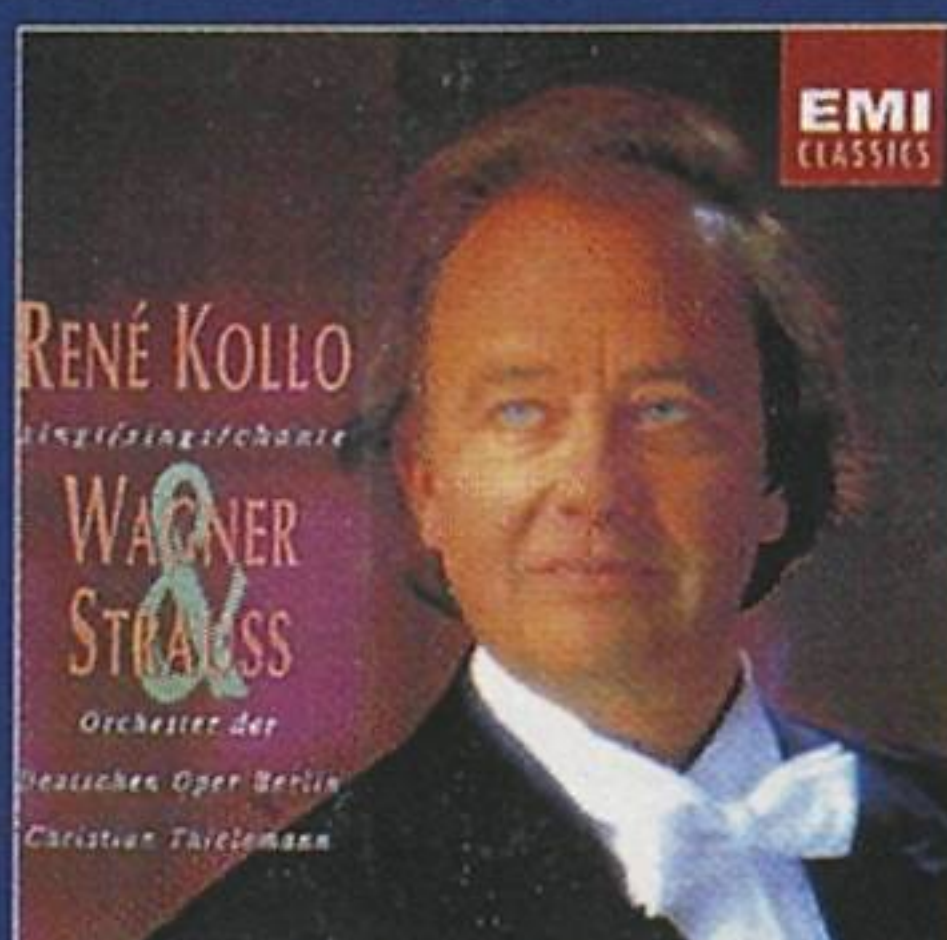
Ludwig van Beethoven
Konzert für Violine und Orchester
D-dur op. 61
Johann Sebastian Bach
Partita Nr. 3, Preludio
Sonate Nr. 3, Allegro assai
Nigel Kennedy, Violine
Sinfonie-Orchester des Norddeutschen Rundfunks
Dirigent Klaus Tennstedt
7 54574 2-567 1 CD
7 54574 1-067 1 LP
7 54574 4-267 1 MC



Charles Ives
A Portrait
Ensemble Modern
Leitung Ingo Metzmacher
7 54552 2-567 1 CD



René Kollo singt Wagner & Strauss
Wesendonck-Lieder
Die Walküre
Tristan und Isolde u.a.
Strauss: Orchesterlieder
Orchester der Deutschen Oper Berlin
Dirigent Christian Thielemann
7 54776 2-567 1 CD



Joseph Martin Kraus
Sinfonien Vol. 2
Concerto Köln
08-10430-567 1 CD



Robert Schumann
Konzert für Klavier und Orchester
a-moll op. 54
Edvard Grieg
Konzert für Klavier und Orchester
a-moll op. 16
Lars Vogt, Klavier
City of Birmingham Symphony Orchestra
Dirigent Simon Rattle
7 54746 2-567 1 CD



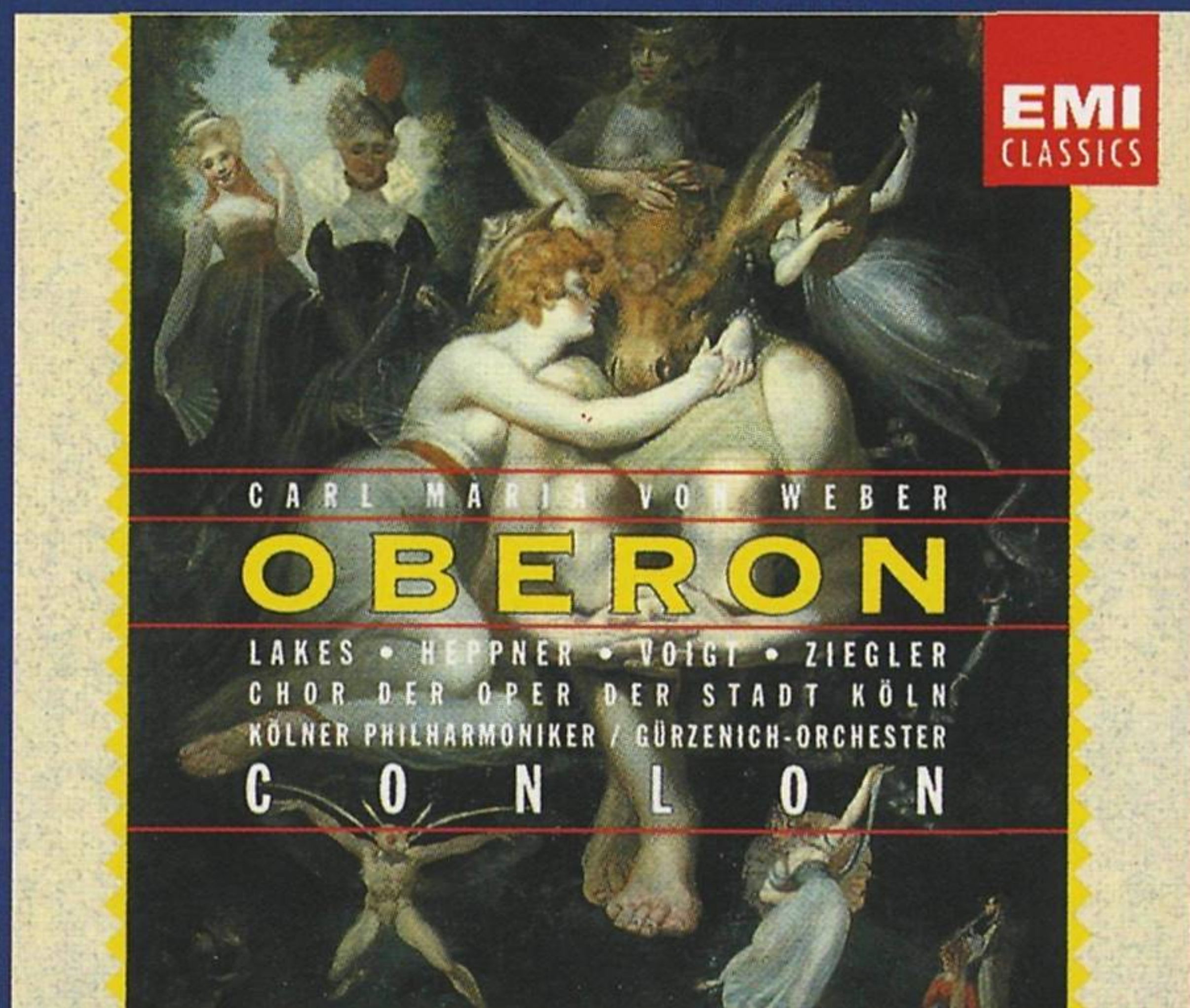
Frédéric Chopin
Franz Liszt
Klavierkonzert Nr. 1 e-moll
Klavierkonzert Nr. 2 A-dur
Tzimon Barto, Klavier
Royal Philharmonic Orchestra
Dirigent Adam Fischer
7 54648 2-567 1 CD



Franz Schubert
Klaviersonaten
D. 845, 850 & 894
2 Scherzi D. 593
Christian Zacharias, Klavier
7 64655 2-653 2 CD

Dialogues des Carmélites
Poulenc
Gesamtaufnahme
Catherine Dubosc • Rita Gorr
Rachel Yakar • José Van Dam u.a.
Orchestre de l'Opéra de Lyon
Dirigent Kent Nagano
7 59227 2-667 2 CD

Oberon • Weber
Gesamtaufnahme
Gary Lakes • Ben Heppner
Deborah Voigt • Delores Ziegler
Dwayne Croft • Victoria
Livengood • Machiko Obata
Ludwig Boettger
Chor der Oper der Stadt Köln
Kölner Philharmoniker/
Gürzenich-Orchester
Dirigent James Conlon
7 54739 2-667 2 CD



Johann Sebastian Bach
Das Orgelwerk
Werner Jacob
an historischen Orgeln
7 67655 2-697
16 CD zum Sonderpreis



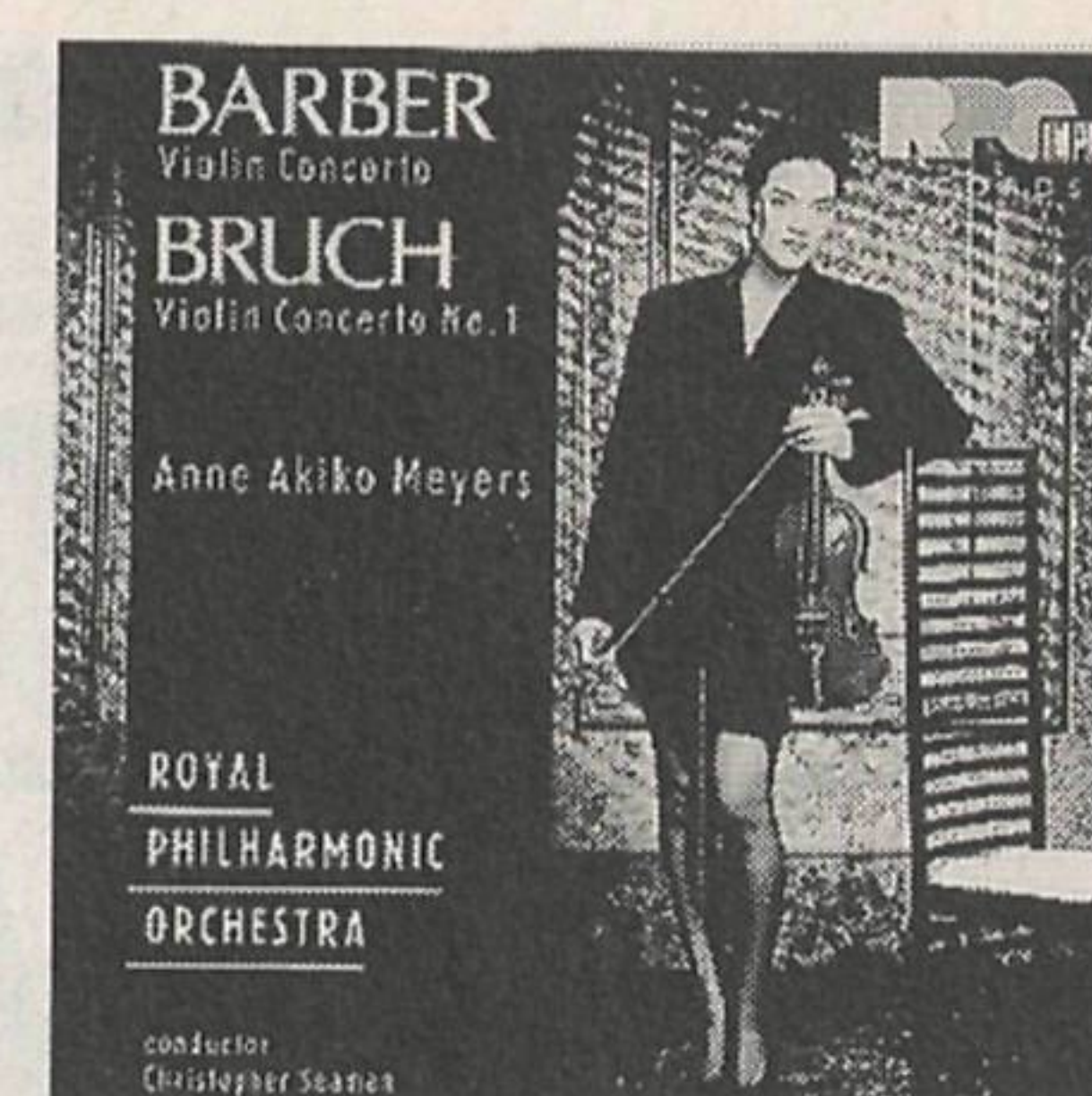
Endlich auf CD erhältlich:
Lucia di Lammermoor
Donizetti
Gesamtaufnahme
Edila Gruberova • Alfredo Kraus
Renato Bruson u.a.
Ambrosian Opera Chorus
Royal Philharmonic Orchestra
Dirigent Nicola Rescigno
7 64622 2-653 2 CD Digital



EMI CLASSICS

KONZERTE

○
Debüt.



Barber, Konzert für Violine und Orchester op. 14, **Bruch**, Konzert für Violine und Orchester Nr. 1 g-Moll op. 26; Anne Akiko Meyers (Violine), Royal Philharmonic Orchestra, Christopher Seaman; *RPO Records/Fono Münster CD 5002* (WD: 45'43") DDD
Aufnahmedatum: 1988
Klangbild: Voll, weite Dynamik, gute Balance zwischen Solovioline und Orchester.
Fertigung: Englischer Booklet-Text.

○
Mehr erwartet.



Barber, Konzert für Violine und Orchester op. 14, **Schostakowitsch**, Konzert für Violine und Orchester Nr. 1 a-Moll op. 99; Nadja Salerno-Sonnenberg (Violine), London Symphony Orchestra, Maxim Schostakowitsch; *EMI CD 7 54314 2* (WD: 64'33") DDD
Aufnahmedatum: [P] 1992
Klangbild: Violinbetont, weiträumig.
Fertigung: Gut.

★
Überlegt und passioniert.



Beethoven, Klavierkonzerte Nr. 1-5; Krystian Zimerman (Klavier); Wiener Philharmoniker, Leonard Bernstein (Nr. 3-5); *DG 3 CD 435 467-2* (WD: 3 Std. 03'20") DDD
Aufnahmedatum: 1989, 1991
Klangbild: Sehr plastisch, gute Tiefenstaffelung, insgesamt vorbildlich.
Fertigung: Einwandfrei.

Anne Akiko Meyers: ein neuer Name der immer größer werdenden Schar aufstrebender Talente, die sich den letzten Schliff in der Geigerschmiede von Dorothy DeLay an der New Yorker Juilliard School of Music geholt haben. Einer ganzen Reihe von DeLay-Schülern gelang der Sprung in die internationale Karriere, etwa Shlomo Mintz, Cho-Liang Lin oder Midori. Auch die 1970 in San Diego, Kalifornien, geborene Anne Akiko Meyers scheint sich auf dem besten Weg dorthin zu befinden. Auf Konzerteerfolge mit bedeutenden Orchestern kann sie bereits zurückblicken, ein Exklusiv-Vertrag mit RCA ist unter Dach und Fach.

Mit einem unverfänglichen Debütprogramm, das bereits 1988 aufgezeichnet wurde, gibt die Künstlerin eine vielversprechende Talentprobe ab. Sie verfügt über einen ausgereift runden, blühenden Ton, der den romantisch schwelgerischen Zug der Musik Barbers und Bruchs unterstreicht, ohne die langsamen Binnensätze über Gebühr zu verkitschen, hier haben schon die Komponisten an Sentimentalitäten nicht gespart. Beide Finalsätze, das verhuschende „Presto in moto perpetuo“ des Barber-Konzerts ebenso wie das „Allegro energico“ bei Bruch, treibt die Solistin energisch voran; sie spielt ihre manuellen Trümpfe ungefährdet aus, zwar ohne das Letzte zu riskieren, jedoch mit beeindruckender Geläufigkeit und Treffsicherheit. Seaman steuert einen breitbandigen, in den Tutti wuchtig aufbrausenden Orchesterpart bei. Man darf gespannt sein, was der aufstrebenden Künstlerin an klangvollem Differenzierungsvermögen und gestalterischem Eigenprofil noch zuwachsen wird.

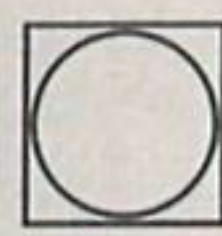
Norbert Hornig

Ihre bisherigen Schallplattenaufnahmen haben Nadja Salerno-Sonnenberg als temperamentvolle und eigenwillige Espresivo-Musikerin ausgewiesen, die einerseits immer wieder Gefahr läuft, ihre Gestaltungsmittel übertrieben einzusetzen, deren interpretatorischer Ansatz aber auch innovativ und ideenreich sein kann. Auch die neueste Produktion der Geigerin ist eine solche Gratwanderung. Zunächst fällt die ungewöhnliche Programmzusammenstellung auf: Barbers lange vernachlässigtes, direkt an die Tradition des romantischen Virtuosenkonzerts anknüpfendes Werk steht hier Schostakowitschs finstere Schatten werfendem ersten Violinkonzert gegenüber.

Nadja Salerno-Sonnenberg nähert sich dem Barber-Konzert mit blühendem, variabelm Ton. Schwärmerisch expressiv verfällt sie dem romantischen Tenor des Allegro. Sentimentalität und Pathos dominieren im zweiten Satz. Nur Zurückhaltung kann dieses melodienselige Andante retten, denn hier rührt der Kitsch von Hollywood-Filmmusik. Klangverliebt hängt die Geigerin ihrem Ton nach, Akzente werden zu Drückern, der Blick für die schlichte melodische Linie geht phasenweise verloren. Den Charakter des wirbelnden Presto in moto perpetuo trifft die Interpretin um so sicherer. Insgesamt überzeugender gerät das Schostakowitsch-Konzert. Schon im Nocturne zieht Nadja Salerno-Sonnenberg alle farblichen Register und kultiviert wie in früheren Aufnahmen besonders die unteren Dynamikbereiche. Die schnellen Sätze, das Scherzo, vor allem aber die Burlesque, bringt sie motorisch durchschlagend zur Wirkung. Die auskomponierte Kadenz wird sehr frei gestaltet, quasi phantasierend, weit ausholend, mit großer Geste und dynamisch breit gefächert. Maxim Schostakowitsch begleitet wissend und kompetent, er spielte das Werk Anfang der siebziger Jahre bereits mit Widmungsträger David Oistrach für EMI ein.

Norbert Hornig

Im Fernsehen waren diese Aufzeichnungen der Beethoven-Konzerte in kleinen Portionen gelegentlich schon zu genießen. Genau genommen: die Konzertmitschnitte der Werke op. 37, 58 und 73, die 1989 unter der Leitung von Leonard Bernstein produziert werden konnten. Mit der Platten- und Video- bzw. Laserdisc-Publikation hat man sich eine geraume Weile Zeit gelassen. Jedenfalls sorgt Krystian Zimerman dafür, daß die Konzerte op. 15 und op. 19 in der musikalischen Gesamtwirkung so überlegt und dennoch passioniert klingen, als hätte Bernstein seinem pianistischen Vorzugsolisten in stiller Übereinkunft die diriggistischen Geschäfte überlassen und Zimerman nur das wenige Übrige getan, dem letzten Willen Bernsteins nicht im Wege zu stehen. Insofern liegt jetzt eine weitere Variante dieser vielgespielten Konzerte vor, die trotz nomineller Unausgewogenheit ein hohes Maß an Geschlossenheit in den musikalischen Grundfragen und in ihrer Anwendung auf die verschiedenen Problemstellungen erkennen läßt. Im einzelnen gilt es dann vor der vitalen Durchsichtigkeit, vor dem Elan und der beherrschten Redseligkeit aller Beteiligten den Hut zu ziehen. Und dies nicht, weil das eine oder andere in Trance versetzen oder zu Tränen rühren würde, sondern weil sich vom ersten C-Dur-Raunen (op. 15) bis hin zum triumphalen „Emperor“-Schluß ein vielspuriges Band aus Emotion, aus Analytik und gebändigter Eigensinnigkeit verfolgen läßt, dessen elastischer Verlauf dem Allerbekanntesten tatsächlich neue Beleuchtungen und Bedeutungswendungen erschließt. In pianistischer Hinsicht entsteht sogar der Eindruck, als habe der Perfektionist Arturo Benedetti Michelangeli in der Person des polnischen Kollegen jene Zone kontrollierter Improvisation erreicht, die er in der eigenen DG-Haut bestenfalls verschämt anzudeuten imstande war. Perfektion also mit menschlichem Antlitz! Oder anders geschwärmt: Die Beethoven-Konzerte haben eine neue Bleibe. Peter Cossé



Ohne besondere Vor-
kommissen.



Mozart, Klavierkonzerte Nr. 9 Es-Dur KV 271 und Nr. 17 G-Dur KV 453; Daniel Barenboim (Klavier und Leitung), Berliner Philharmoniker; Teldec/East West Records CD 9031-73128-2 (WD: 63'22") DDD
Aufnahmedatum: 1991
Klangbild: Durchsichtig, gut gestaffelt.
Fertigung: Einwandfrei.

Mozart, Klavierkonzerte Nr. 20 d-Moll KV 466 und Nr. 21 C-Dur KV 467; Daniel Barenboim (Klavier und Leitung), Berliner Philharmoniker; Teldec/East West Records CD 9031-75710-2 (WD: 60'39") DDD
Aufnahmedatum: 1986, 1988
Klangbild: Voll, weich (KV 467), natürlich.
Fertigung: Einwandfrei.

Mozart, Klavierkonzerte Nr. 22 Es-Dur KV 482 und Nr. 23 A-Dur KV 488; Daniel Barenboim (Klavier und Leitung), Berliner Philharmoniker; Teldec/East West Records CD 9031-75711-2 (WD: 62'33") DDD
Klangbild: Voll, transparent, natürlich.
Fertigung: Einwandfrei.

Für die Teldec ist diese Serie mit den Berliner Philharmonikern sicher wichtiger als für die Mozart-Rezeption knapp vor der Jahrtausendwende. Der Firma ist es gelungen, nach langer Zeit wieder ein Abkommen mit dem führenden deutschen Orchester auszuhandeln. Den ersten „Ausstoß“ mit den Werken Nr. 20 bis 27 (Teldec 9031-72024-2) wurde im FF 6/91 besprochen. Neu hinzugekommen sind hier sind das frühe Es-Dur-Konzert KV 271 und das helle, gleichwohl im bekenntnishaften „Andante“ und auch im Variationssatz überschattete G-Dur-Opus aus dem Jahr 1784. Den auch anlässlich der LaserDisc-Publikationen formulierten Einwänden, Fragezeichen und Beipflichtungen hinsichtlich eines weitgehend schmerzfreien, auf hohem Niveau routiniert abgewickelten Mozart-Konzepts ist in Anbetracht dieser discographischen Ergänzung nichts hinzuzufügen. Barenboim beantwortet im Es-Dur-Wunder die eröffnenden Orchestersignale mit smarten Rückmeldungen. Die Selbstgewißheit in der brillanten Durchführung kennt ebenso wenig Hemmungen wie die professionelle Zuversicht, mit der selbst düstere, warnende Passagen (vor allem in den Mittelsätzen) in eine Art Urlaubsstimmung gerückt werden.

Peter Cossé



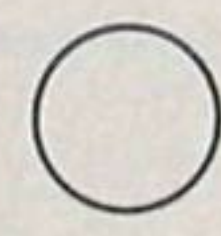
Sibelius
komplett.



Sibelius, Konzert für Violine und Orchester d-Moll op. 47, Serenaden op. 69 Nr. 1 D-Dur und Nr. 2 g-Moll, Humoresken op. 87 Nr. 1 d-Moll und Nr. 2 D-Dur, Humoresken op. 89 Nr. 1 g-Moll, Nr. 2 g-Moll, Nr. 3 Es-Dur und Nr. 4 g-Moll; Joseph Swensen (Violine), Finnisches Rundfunk-Sinfonieorchester, Jukka-Pekka Saraste; RCA/BMG-Ariola CD 09026 60444 2 (WD: 66'28") DDD
Aufnahmedatum: 1989, 1990
Klangbild: Offen, höhenbetont, Violine vorgezogen und hell im Timbre.
Fertigung: Gut.
Vergleichseinspielungen: Stern/Ormandy (CBS CD MYK 44873), Kang/Järvi (BIS/Disco-Center CD 472).

Nach Beethovens Violinkonzert und den Romanzen legt Joseph Swensen, der zunehmend auch als Dirigent arbeitet, mit dem Sibelius-Konzert seine zweite Konzertaufnahme vor. Interesse erweckt die CD in erster Linie durch die Kopplung mit den übrigen Werken für Violine und Orchester, von denen allenfalls die inspiriert originellen Humoresken op. 87 hin und wieder zu hören sind. Swensen geht den weiträumigen Kopfsatz des Konzerts bedächtig an, formt seinen Part mit schlankem, etwas sprödem Ton. „Allegro moderato“ schreibt Sibelius hier vor. So wählen die Interpreten ein relativ langsames Tempo und begeben sich in die Gefahr, wie übrigens auch viele andere, den Faden zu verlieren. Für eine Viertelstunde muß hier der Atem reichen und der Spannungsbogen tragfähig bleiben. Swensen und Saraste gelingt dies nicht durchgehend, auch ihre Deutung schließt statische Phasen ein. (Eben nur ganz wenige Interpreten vermochten das Werk mit ähnlich vibrierender Spannung aufzuladen wie einst Stern und Ormandy, deren Einspielung von 1969 momentan leider gestrichen ist.) Weniger Gestaltungsprobleme gibt der Finalsatz auf, hier setzt Swensen auf rhythmische Prägnanz und geigerischen Effekt. Insgesamt vermag Swensen in den Humoresken und Serenaden mehr zu überzeugen als im Violinkonzert, die momentan erste Wahl dürfte hier jedoch die Aufnahme mit dem exzellenten Dong-Suk Kang bleiben. Saraste, der seinen Sibelius-Zyklus bei RCA mittlerweile abgeschlossen hat, strebt weniger nach einem nordisch düsteren als nach einem transparenten, aufgehellten Orchesterklang.

Norbert Hornig



Mehr
erwartet.



Weber, Klarinettenkonzerte Nr. 1 f-Moll op. 73 und Nr. 2 Es-Dur op. 74, Concertino Es-Dur op. 26; Andrew Marriner (Klarinette), Academy of St. Martin-in-the-Fields, Neville Marriner; Philips CD 432 146-2 (WD: 52'51") DDD
Aufnahmedatum: 1990
Klangbild: Ausgewogen, natürlich, klar, räumlich, deutliche Tiefenstaffelung, gute Solistenbalance.
Fertigung: Einwandfrei.

Kann ein Kritiker objektiv genug sein, wenn er bei der Beurteilung einer Produktion von dem Gefühl begleitet wird, Ohrenzeuge einer „Beziehungskiste“ zu sein? Nichts wäre gegen die hier vorgeführte Vater-Sohn-Partnerschaft einzuwenden, wenn sich der klarinettenistische fraglos begabte und versierte Sprößling des renommierten Dirigenten Marriner inzwischen mit einigen „anderen“ Platten-Gastspielen profiliert hätte. So aber fällt die ständige Liaison im Vierecksverhältnis Vater-Sohn-Academy-Philips (auch im Rahmen der vom Herrn Papa betreuten Mozart-Edition) auf. Selbst die Beiheft-Redaktion hält sich durch den Verzicht auf jegliche Künstlernachricht bedeckt. Aber nicht nur dies mindert den Stellenwert der vorliegenden Neuaufnahme gegenüber den attraktiven Vergleichsangeboten der Solisten-Damen Meyer, King, Hilton, Johnson oder der Herren Pay, Leister, Brunner und Stoltzman. Nein, hier wird rein künstlerisch dem Romantischen in der Musik Webers bei diesen wichtigsten Beiträgen der Klarinetten-Konzertliteratur (im Gefolge von Mozarts singulärem Ausnahmewerk KV 622) zu wenig nachgespürt. Sir Neville zündet in den Allegro-Ecksätzen wieder einmal seine für den Academy-Stil charakteristischen Vivo-Treibsätze und gibt damit dem Sohn natürlich eindrucksvolle Chancen zur packenden Bläserbrillanz. Diese werden auch intensiv, sauber und bravourös genutzt, man staunt, man spendet auf das technische Können bezogenen Beifall, aber man vermisst die gestalterische Wärme. Wenn in den langsamen Sätzen dennoch „echtes“ Waldweben Webers die Wolfsschlüchte durchzittert, dann ist dies den fabelhaft blasenden Hörnern zu verdanken.

Gerhard Pätzig

»AKTUELL CAPRICCIO AKTUELL« DIGITAL

CONCERTO KÖLN



CD 08-10 396

„Spitzenerzeugnis!
...welcher Gewinn ist dieses
Orchesters Spiel!“
(Concerto)

„...sympathischer Interpretationsstil
jenseits vorgeformter Muster.“
(FonoForum)

„...eine nachdrückliche, verdiente
Ehrenrettung für den Komponisten.“
(FAZ)

JOSEPH MARTIN
KRAUS

4 Sinfonien

Ausgezeichnet:



GRAND PRIX DU DISQUE



CD 08-10 430

JOSEPH MARTIN
KRAUS

NEU! Sinfonien Vol. 2
Sinfonie D-dur »Sinfonia da chiesa«
Sinfonie cis-moll
Sinfonie C-dur
Sinfonie c-moll »Symphonie funèbre«

JOHANN SEBASTIAN
BACH

Weihnachts-Oratorium
BWV 248

RUTH ZIESAK, Sopran
MONICA GROOP, Alt
CHRISTOPH PREGARDIEN, Tenor
KLAUS MERTENS, Baß
VOKALENSEMBLE FRANKFURT
CONCERTO KÖLN
RALF OTTO

CD 08-60 025-2 (2 CD)

„...eine beispielhaft lebendige
und locker-pointierte
Aufnahme“

„...ein junges Solisten-Ensemble
von höchster Qualitätsstufe
und das Concerto Köln, das mit
dem historischen Klang
ungemein frisch umgeht.“
(Die Welt)

„...ein weiterer Beleg für die
Intelligenz und Eigenständigkeit,
mit der hier eine deutsche
Crew ihren Bach realisiert hat.“
(Concerto)

